

Perspektive für Menschen mit Beeinträchtigung

Auf dem „schönsten Friedhof in Rheinland-Pfalz“ konnten Dezernent Uwe Franz und Ralf-Quirin Heinz, Leiter des Integrationsbetriebs Friedhöfe, jüngst den Landesbeauftragten für die Belange behinderter Menschen, Matthias Rösch, willkommen heißen.

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Wormser Lebenshilfe war dieser in die Nibelungenstadt gekommen, um verschiedene Inklusionsprojekte kennenzulernen. Der städtische Integrationsbetrieb Friedhöfe gilt als Vorzeigeprojekt bundesweit: „Bei mehr als 30.000 Friedhofsbetrieben in Deutschland sind wir in Worms nach wie vor der einzige Integrationsbetrieb“, machte Leiter Heinz deutlich. Insgesamt beschäftigt die Stadt dort 52 Mitarbeiter, davon 15 mit Beeinträchtigung. 2011 hatte der Stadtrat die Gründung des Integrationsbetriebs beschlossen. Das Stammpersonal von 37 Mitarbeitern blieb erhalten, zusätzlich wurden 15 Stellen für Menschen mit Beeinträchtigung geschaffen.

Das Betriebsklima sei durch die Erweiterung des Personals sehr viel besser geworden, berichtete Betriebsleiter Heinz seinem aufmerksamen Gast. Rösch, der selbst im Rollstuhl sitzt, ließ es sich nicht nehmen, den Mitarbeitern einen Besuch abzustatten und sie nach ihren Erfahrungen zu fragen. Es sei ihm ein wichtiges Anliegen, die Übergänge behinderter Menschen von Schule oder Werkstatt in den Beruf zu unterstützen, so Rösch. Dass dieser Übergang in Worms durchaus gut gelingt, zeigt das Beispiel

Integrationsbetrieb Friedhöfe: Ein großer Anteil der beeinträchtigten Mitarbeiter war vorher bei der Lebenshilfe beschäftigt.

„Die Idee, Menschen mit Beeinträchtigung in der Grünpflege auf dem Friedhof einzusetzen, wird allgemein sehr gut angenommen, auch von Friedhofsbesuchern“, weiß Dezernent Franz.

Ebenso gut angenommen wird das Konzept der Kindertagesstätte „Farbklecks“, der nächsten Station auf dem Programm des Landesbehindertenbeauftragten. Die städtische Kita unterbreitet seit September 2013 ein inklusives Angebot mit zwei Plätzen für Kinder mit Beeinträchtigung. „Wir haben seither viele positive Rückmeldungen von Eltern erhalten“, berichtete Leiterin Beate Weißgerber dem Landesbehindertenbeauftragten. Um die Betreuungsmöglichkeiten zu intensivieren, wurde im Zuge der Umstrukturierung zu einer inklusiv ausgerichteten Einrichtung die Gruppenstärke von 25 auf 18 Kinder reduziert. „Wir hatten auch früher schon Kinder mit Beeinträchtigung in unserer Kita, allerdings immer mit Begleitung durch einen Integrationshelfer“, so die Leitern. Dazu besteht nun in der Regel keine Notwendigkeit mehr: Dank intensiver Weiterbildungsmaßnahmen und entsprechenden fachlichen Qualifikationen der Mitarbeiterinnen können beeinträchtigte Kinder nun direkt von den Erzieherinnen betreut werden. „Unser Fernziel ist, dass möglichst wohnortnah Kitas mit inklusiv gestalteten Angeboten – unabhängig von der jeweiligen Trägerchaft der Kindertagesstätte - weiter entwickelt werden“, machte Christine Ripier-Kramer, Leiterin des Bereichs 5 – Jugend, Soziales und Wohnen, deutlich.

Besonders die gute Arbeit in Kitas sei von großer Bedeutung, denn dort werde die Basis für die weitere Entwicklung der Kinder gelegt, weiß Matthias Rösch.

Zum Abschluss seiner Worms-Reise besuchte der Landesbehindertenbeauftragte das „Café L“ der Lebenshilfe.